

# **VEREIN DEUTSCHER ARCHIVARE**

**- FACHGRUPPE 6 -**

**Mitteilungen Nr. 19**

Jürgen Frölich

## DIE BESTÄNDE ZUR LDP(D) IM "ARCHIV DES DEUTSCHEN LIBERALISMUS"

Die Liberaldemokratische Partei Deutschlands - abgekürzt LDP, seit 1952 LDPD - war eine der sogenannten "Blockparteien" in der ehemaligen DDR. In Anknüpfung an die linksliberale DDP der Weimarer Republik wurde sie im Sommer 1945 als Partei für das liberale Bürgertum gegründet und verstand sich zunächst als antisozialistisches Gegengewicht zur SED. Zu den liberalen Parteien in den Westzonen unterhielt sie rege Kontakte. In dem Maße jedoch, wie sich die Macht der SED in der SBZ und später in der DDR ausbreitete, mußte sie dem Druck von Sowjets und Kommunisten nachgeben. Spätestens zu Beginn der 50er-Jahre verlor sie weitgehend ihren Charakter als eigenständige politische Kraft und war seitdem eine äußerlich gleichgeschaltete Partei, die als "Transmissionsriemen" die Reste des städtischen Mittelstandes und andere bürgerliche Kreise in das Herrschaftssystem der SED integrieren sollte. Da die Gleichschaltung von oben nach unten erfolgte, muß man allerdings differenzieren: Am linientreuesten im Sinne der SED war zumindest äußerlich zunächst die Parteiführung, nach und nach folgten die Parteifunktionäre auf den mittleren und unteren Ebenen; dagegen hielten sich an der Parteibasis häufig Reste der ehemals liberalen Überzeugungen bis zum Ende der DDR. Die Partei insgesamt konnte sich jedoch erst im Zuge der allgemeinen Umwälzungen im Herbst 1989 von der Bevormundung durch die SED befreien. Im August 1990 schloß sie sich mit der bundesdeutschen F.D.P und anderen kleineren Gruppen zu einer gesamtdeutschen liberalen Partei unter dem Namen Freie Demokratische Partei zusammen. Diese Fusion bedeutete zugleich das Ende der LDPD als eigener politischer Partei.

Im Jahre 1960 beschloß die Parteiführung der LDPD die Einrichtung eines Zentralen Parteiarchivs. Beginnend mit dem 1. Januar 1961 wurden alle Abteilungen des zentralen Parteiapparats und die 15 Bezirksverbände angewiesen, halbjährlich ihre abgeschlossenen Vorgänge an das neugegründete Archiv abzugeben, um "der Partei und der wissenschaftlichen Forschung alles Schrift- und Bildmaterial, einschließlich Film- und Tonbänder, zu erhalten, das im laufenden Geschäftsgang nicht mehr benötigt wird, aber von bleibendem Wert ist", so die Archivordnung vom 1. Dezember 1960. Später wurde die Abgabepflicht auch auf die Kreisverbände ausgedehnt. Da das Zentrale Parteiarchiv die einzige offizielle Sammelstelle für das Archivgut der LDPD war - was die dezentrale Lagerung bei einigen Kreisgeschäftsstellen, obwohl eigentlich ille-

gal, nicht ausschloß -, kam schließlich ein so umfangreicher Bestand zusammen, das Teile davon in die Zentrale Parteischule der LDPD in Bantikow (Kr. Kyritz) ausgelagert werden mußten. Der eigentliche Sitz des Zentralen Parteiarchivs war die Parteizentrale der LDPD in Berlin-Mitte, organisatorisch war es Teil des Sekretariats des Zentralvorstandes und damit direkt der Parteiführung unterstellt. Obwohl die letzte Archivordnung von 1981 die Benutzung des Archivs durch "Bürger kapitalistischer Staaten" durchaus vorsah, blieben die Bestände für Interessenten aus dem Westen verschlossen. Aber auch für Nutzer aus dem sozialistischen Machtbereich war wegen des Erschließungsstandes und des hohen Grades an Geheimhaltung nur sehr eingeschränkt Einsicht möglich.

Nach der Wiedervereinigung übergab die F.D.P. das gesamte Archivgut an die Friedrich-Naumann-Stiftung. Seit dem Frühjahr 1991 lagern die Akten und das übrige Material im "Archiv des Deutschen Liberalismus" in Gummersbach. Es handelt sich bei diesem Bestand LDPD zum einen um über 620 lfd. Meter an Akten. Davon stammen ca. 90 % aus dem ehemaligen Zentralen Parteiarchiv, der Rest wurde sukzessive von früheren Bezirks- und Kreisgeschäftsstellen übernommen. Die Art des Archivguts entspricht weitgehend dem auch von westdeutschen Parteien bekannten Material: Protokolle, Rundschreiben, Korrespondenzen, Beschlußvorlagen, persönliche Aufzeichnungen, Arbeitsunterlagen wie Statistiken und Aufstellungen, Presseauschnitte. Ihre Urheber fanden sich auf allen Ebenen der Parteihierarchie: Zentrale Leitungsgremien wie Zentralvorstand, Parteitage, Politischer Ausschuß oder Sekretariat des Zentralvorstandes, Bezirksverbände, Kreisverbände und Ortsgruppen. Hinzu kommen Unterlagen der Volkskammerfraktion der LDPD, der Zentralen Parteischule, der parteieigenen Betriebe sowie des zentralen Blocks. Zeitlich reichen die Akten von den Anfängen 1945 bis zur Fusion mit der F.D.P. 45 Jahre später. Im Gegensatz zu Archivbeständen westlicher Parteien fehlen im Bestand LDPD weitgehend persönliche Nachlässe. Einzig vom ehemaligen Volkskammerpräsidenten und stellvertretenden Parteivorsitzenden Johannes Dieckmann (1893-1969) sind nennenswerte Unterlagen erhalten geblieben, die sich aber ausschließlich auf seine Parteitaktivitäten beziehen. Nicht übernommen wurden alle Akten mit persönlichen Daten wie Kaderakten, Personalakten oder Mitgliederverzeichnisse.

Besonders erwähnt werden muß eine Quellenart, für die es bei westlichen Parteien keine Entsprechung gibt: die sogenannten Situations- oder Stimmungsberichte. Seit Anfang der 50er-Jahre waren die Blockparteien angehalten, regel-

mäßig Erhebungen über die Stimmung unter ihren Mitgliedern zu machen. Daraus gingen dann die Situationsberichte hervor, in denen die Kreissekretäre alle zwei Wochen und in bewegten Zeiten auch in kürzeren Abständen über die Stimmung an der Parteibasis und bei den "der Partei nahestehenden Schichten" an die Bezirke berichteten, welche wiederum Zusammenfassungen davon an die Berliner Zentrale bzw. natürlich an die SED weiterleiteten. Situationsberichte konnten aber auch über den Verlauf von Parteitag oder anderer Veranstaltungen erstellt werden. Diese Stimmungsberichte vermitteln, obwohl sie häufig eine schönfärberische Tendenz haben, einen guten Eindruck vom Meinen und Fühlen an der Basis. Sie stellen damit ein wichtiges Korrektiv für die offiziellen Stellungnahmen der LDPD dar, in denen meistens nur das ausgedrückt wurde, was die SED hören wollte. So geht aus den Situationsberichten zum 11. Parteitag hervor, auf dem 1972 die LDPD vorschlug, die letzten mittelständischen Unternehmen zu verstaatlichen, daß dieser Vorstoß der Parteiführung zu erheblichem Unmut unter den Delegierten führte und offener Widerstand nur knapp verhindert werden konnte.

Die Erschließung des Bestandes ist seit der Übernahme durch die Friedrich-Naumann-Stiftung erheblich vorangebracht worden. Zunächst wurde eine "Übersicht über die LDPD-Bestände" aufgestellt, die das über die Zentralen Leitungsgremien, Bezirks- und Kreisverbände sowie in den Nachlässen vorhandene Material mit dem entsprechenden Zeitraum aufweist. Darüber hinaus sind inzwischen die Akten der Zentral- und Bezirksebene durch eine detaillierte "Bestandsübersicht" erschlossen, die auch Fundstellen nachweist. Für die Kreisebene existiert Vergleichbares in Form von Karteikarten. Mit der Erstellung von Findbüchern wurde vor kurzem begonnen, diese Arbeit wird sich sicherlich noch einige Zeit hinziehen.

Umfang und Geschlossenheit der Überlieferung sind höchst unterschiedlich. Als weitgehend komplett können die Akten der zentralen Parteigremien angesehen werden. Bereits bei den bis 1952 existierenden sechs Landesverbänden gibt es dagegen erhebliche Lücken, besonders was beispielsweise die Landtagsfraktionen betrifft. Aufgrund der damaligen politischen Konstellation sind diese Lücken für die heutige Forschung wohl besonders schmerzlich. Auch nicht vollständig sind die Akten der 15 Bezirksverbände; die größten Lücken existieren jedoch bei den Kreisverbänden, obwohl von gut 200 Unterlagen erhalten geblieben sind. Grosso modo kann man sagen, daß je weiter man zurückgeht, desto größer die Lücken werden. Dies dürfte vor allem mit der späten Entstehungszeit eines zentralen Parteiarchivs zusammenhängen. Dies

bedeutet aber auch keineswegs den Umkehrschluß, daß für spätere Jahre der Bestand lückenlos wäre. Offensichtlich hat es auch keine Rolle gespielt, ob es sich um einen großen und scheinbar wohlorganisierten Kreisverband handelt oder nicht: So existieren über die beiden Leipziger Kreisverbände so gut wie keine Unterlagen, während ein doch recht kleiner Kreisverband wie Marienberg zumindest bis in die 70er-Jahre eine sehr dichte Überlieferung aufweist.

Ergänzt werden die Aktenbestände zur LDP(D) durch umfangreiche Sammlungen von Fotos, Plakaten und Tonträgern sowie der innerparteilichen Werbemittel wie Wimpel, Orden und Ehrennadeln. Diese Sammlungen befinden sich aber noch im Stadium der Erschließung. Für die historische und politikwissenschaftliche Forschung ist in jedem Fall der geschlossene Bestand an LDP(D)-Publikationen ergiebiger, der sowohl die Einzelveröffentlichungen als auch die Periodika und Reihen beinhaltet. Dazu gehört auch die gesamte Parteipresse, die neben dem Zentralorgan "Der Morgen" vier Regionalzeitungen - "Sächsisches Tageblatt" (Dresden), "Thüringische Landeszeitung" (Weimar), "Liberaldemokratische Zeitung" (Halle) und "Norddeutsche Zeitung" (Schwerin) - umfasste. Die zum Archiv gehörige Bibliothek bietet die Palette der Sekundärliteratur zur LDP(D). Schließlich befinden sich wichtige ergänzende Materialien im Bestand FDP des "Archivs des Deutschen Liberalismus". In erster Linie sind hier vor allem die Akten des früheren Ostbüros der FDP, die für den Zeitraum 1950 bis 1961 etwa 45 lfd. Meter ausmachen und die Unterlagen des LDP-Bundesbeirates, eines Zusammenschlusses von im Westen lebenden ehemaligen LDP(D)-Mitgliedern, zu nennen. Aber beispielsweise auch zur "Westarbeit" der LDPD findet sich aufschlußreiches Material im Bestand FDP, insbesondere natürlich zu den Kontakten zwischen FDP und LDP(D).

Alles in allem stellt der Bestand LDPD im "Archiv des Deutschen Liberalismus" eine sehr umfangreiche Überlieferung zur Geschichte dieser "Blockpartei" dar, deren Bedeutung noch dadurch verstärkt wird, daß es außerhalb, sieht man einmal von der Archiven der SED und der Staatssicherheit ab, kaum nennenswerte Akten über sie mehr gibt. Wer sich also mit dem Parteiensystem der DDR allgemein oder der LDP(D) speziell befassen will, kommt zweifellos nicht umhin, diesen Bestand einzusehen. Hinsichtlich seiner Bedeutung für die zeitgeschichtliche Forschung kann man wohl feststellen, daß die Akten aus der Frühzeit - bis etwa Mitte der 50er-Jahre - bedingt durch die politische Entwicklung im sowjetischen Machtbereich aussagekräftiger und auch leichter handhabbar sind. In der Folgezeit passen sie sich doch immer mehr dem allgemeinen, von der SED vorgegebenen Duktus an und werden ziemlich gleichfö-

mig, so daß häufig ein Lesen zwischen den Zeilen nötig ist, um versteckte Informationen zu erkennen. Als ein gewisses Korrektiv können dazu aber, wie erwähnt, die umfangreichen Situations- und Stimmungsberichte und die teilweise parallele Überlieferung im Bestand FDP herangezogen werden.

Entsprechend hat sich das Interesse der Nutzer bisher auf die Zeit der SBZ und die Anfänge der DDR gerichtet. Dabei ist die Zahl der Nutzer ständig gestiegen: von 13 an 64 Tagen in 1991 über 24 mit 136 Nutzertagen im vorigen Jahr auf 15 mit 171 Nutzertagen im ersten Halbjahr 1993. An dieser Stelle kann vielleicht darauf hingewiesen werden, daß die Friedrich-Naumann-Stiftung durchaus an Forschungen zur LDP(D) interessiert ist und diese nach Möglichkeit fördert. Zu diesem Zweck sind im Rahmen ihrer Begabtenförderung einige Stipendien vorrangig für solche Dissertationen vergeben worden, die sich mit der LDP(D) bzw. dem Liberalismus in den neuen Bundesländern befassen. Weitere Auskünfte können über die untenstehende Adresse eingeholt werden.

Die Benutzung des Bestandes LDPD ist uneingeschränkt möglich. Das "Archiv des Deutschen Liberalismus" ist täglich von 9.00 bis 17.00 (Freitags bis 16.00) Uhr geöffnet. Um Voranmeldung wird gebeten. Interessenten wenden sich an die

Friedrich-Naumann-Stiftung  
Archiv des Deutschen Liberalismus  
Theodor-Heuss-Str. 26  
51645 Gummersbach  
Tel. 02261-3002402

#### Literaturhinweise

Monika Faßbender, Archiv des Deutschen Liberalismus, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 1 (1989), S. 49-58

Jürgen Frölich, Liberaldemokraten zwischen Prager Frühling und Grundlagenvortrag, in: Liberal 35 (1993), H. 2, S. 53-61

Dieter Sandler, Zentrales Parteiarchiv der LDPD, in: Mitteilungen der Fachgruppe 6 Nr. 16/1990, S. 55-58.